

Stuttgarter Schriftstellerhaus

25 Jahre Stuttgarter Schriftstellerhaus --- Veranstaltungsreihe SchreibART --- Anthologie Zur Zeit

Noch immer soll es – angeblich sogar literaturinteressierte – Menschen in Stuttgart geben, die das Schriftstellerhaus nicht kennen, was eigentlich nur einen Grund haben kann: man übersieht es so leicht. Mit 4,58 Metern in der Breite ist es eines der schmalsten Häuser in der Stadt, zudem im Schatten des Hochhauses am Charlottenplatz gelegen, in einer Ecke also, wo man nicht zufällig vorbeikommt. Ein Geheimtipp ist „das Häusle“, wie der deshalb passende Diminutiv lautet, trotzdem längst nicht mehr, besteht es doch seit 25 Jahren und hat zahlreiche StipendiatInnen, Gäste und Veranstaltungen erlebt.

Eröffnet wurde das Stuttgarter Schriftstellerhaus am 4. Oktober 1983 auf Initiative des Lyrikers und Rundfunkredakteurs Johannes Poethen und des Architekten Johannes Wetzels, die leider beide das Jubiläum nicht mehr erleben. Das ziemlich heruntergekommene Gebäude sollte ursprünglich abgerissen werden, aber damals konnten Politiker wie Oberbürgermeister Manfred Rommel und Ministerpräsident Lothar Späth noch überzeugt werden, dass Stuttgart einen Ort brauche, an dem Lesungen, Gespräche, Schreibwerkstätten, auch kleine Ausstellungen stattfinden sowie Stipendiaten und Übernachtungsgäste beherbergt werden können.

Neben den aktiven Bibliotheken, Buchhandlungen und dem 2001 im Bosch-Areal eröffneten Literaturhaus hat das Schriftstellerhaus bis heute seinen Platz als Treffpunkt für Autoren aus Stuttgart und der Region, als Tagungsort von Vereinen wie dem Förderkreis deutscher Schriftsteller in Baden-Württemberg, dem Freundeskreis zur Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen und dem Vorstand des Verbandes deutscher Schriftsteller Baden-Württemberg, der Schreibgruppe „Band 2“ und der Gedok-Literaturgruppe, dem Bödecker-Kreis, dem Beirat des *Literaturblatts*, dem Autorinnenstammtisch und dem Zirkel „literarischer Jour fixe“; es finden VHS-Kurse, Jursitzungen und Arbeitssitzungen von Schriftstellern mit ihren Lektoren statt.

Die Kooperation mit den anderen literarischen und kulturellen Einrichtungen ist inzwischen ebenso selbstverständlich wie Aktionen, die sich an ein größeres Publikum richten, etwa der Büchermarkt im Sommer oder Lesungen, die dann nach nebenan in die Galerie InterArt oder in die Stadtbücherei im Wilhelmshaus umziehen, weil im Häusle eben doch nur 35 Personen Platz finden.

Das Stuttgarter Schriftstellerhaus, das von einem Verein unter dem Vorsitz von Günter Guben betrieben und einer



Geschäftsführerin (nach Usch Pfaffinger seit 2005 Astrid Braun) verwaltet wird, ist seit Anbeginn auch eine Informationsquelle für offizielle Stellen und private Interessenten rund um die Themen Literatur, Schreiben und Publikation. Alles Wissenswerte findet man auf der Homepage www.schriftstellerhaus.de.

Zum runden Geburtstag in diesem Herbst hat sich das Schriftstellerhaus einen Veranstaltungsmarathon mit Podiumsdiskussion, Schreibwerkstätten mit Angelika Overath, Walle Sayer, Wolfgang Schorlau und Sudabeh Mohafez sowie Lesungen unter dem Motto „SchreibART – Geniestreich oder Handwerk – Ist Schreiben erlernbar?“ ausgedacht, der vom 18. bis 20. September stattfindet. Zu diesem Anlass erscheint nach bisher fünf Almanachen eine thematische Anthologie mit Prosa und Lyrik von 75 SchriftstellerInnen im eigens gegründeten Verlag, der Edition Kanalstraße 4.

Im Vorwort von Astrid Braun und Günter Guben heißt es:

„25 Jahre bestehen der Verein und das Schriftstellerhaus. Hunderte von schreibenden

Persönlichkeiten haben unter seinem Dach gewohnt, gearbeitet sowie durch Lesungen und Vorträge Einblick in ihr Werk ermöglicht.

Es sind so nicht nur Begegnungen oft intensivster und interessanter Art, sondern auch Freundschaften, häufig auch über Ländergrenzen hinweg, entstanden. Sie haben das Leben bereichert, nachhaltig beeinflusst, ja im einen oder anderen Fall auch verändert.

Die Existenz des Schriftstellerhauses und die mit ihm verbundenen Aktivitäten seiner Betreiber, Freunde und Förderer besitzen somit nicht nur kunstimmanente, sondern auch reputativen Charakter mit einer im Vergleich zu seiner Größe weitreichenden Ausstrahlung in das kulturelle Leben der Stadt Stuttgart hinein.

Das Thema dieses 6. Jahrbuchs *Zur Zeit* ist bewusst mehrdeutig zu verstehen. Es ermöglichte dadurch Beiträge zu versammeln, die eine große Palette von literarischen Schreib- und Erzählmöglichkeiten zugelassen hat.“

Aus der Menge an eingesandten Manuskripten konnte nur etwa die Hälfte in den mit 240 Seiten sehr umfangreichen Band übernommen werden, fast ausnahmslos Erstveröffentlichungen, und als Kostprobe drucken wir vorab drei kürzere Gedichte. Die Anthologie *Zur Zeit* wird am 20. September erscheinen und dann in der Stadtbücherei Stuttgart vorgestellt.

Walle Sayer Exkursion

Überm Kapellenberg
das Posaunenblau einer
Aufbruchstimmung.

Weit genug weg
sind die Strommasten
Skalenstriche.

Mit seinen Kreisen
zeichnet der Habicht
ein Höhenornament.

Die Ebene:
eine Offerte
des Lichts.

Jörg Neugebauer am see

dort sind wir nicht mehr
vielleicht du manchmal noch
ohne dass ich es weiß
aber wer sollte mir das erzählen
am see
sahen wir schiffe und
sonnen die untergingen
am see
wuchs der mond dir
über die schultern
und ich trug ihn
für dich
bis zum steg
dort ließen wir ihn
ins wasser
und sahen ihm nach
am see
schenkten wir einander
den abend

Ulrich Koch Die unruhigen Nächte

sind lange vorbei, als das offene Fenster
um sich schlug und der Wind vom Fluß
mit dem Qualm der Fähre
den Geruch von nassem Haar hereintrug.
Den Innenhof und den Zwinger,
die gibt es noch, und die Schaukel,
die immer zum Himmel schwang,
aber nicht mehr die Amsel,
die jeden Morgen
ins Gebüsch verschwand
mit erhobenem Schwanz.
Die Bäume? Gefällt, Stümpfe, liniert,
und von den Häusern stehn nur noch ein paar,
Häuser, die am Morgen Schatten werfen,
wie Berge breit, von den Bergen: wir –
wir und das Gesicht jenes dicken Mannes,
Wirtstier der Einsamkeit
im Bahnhofsibiß,
vor dem sich die Spur der Kehrmaschine
schlingernd in Richtung Ausgang verliert.



Schreibwerkstätten für Fortgeschrittene

Von Sudابه Mohafez
Am Anfang stand die eigene Erfahrung mit wenig hilfreichen Rückmeldungen zu meinem Schreiben. Im Freundeskreis wurde zwar viel gelesen, aber niemand außer mir schrieb selbst oder veröffentlichte gar Erzählungen in Literaturzeitschriften oder Anthologien. Die einzigen Ambitionen, die es gab, bezogen sich auf die Publikation einiger Promotionsarbeiten. Wenn ich Freunden meine Texte vortrug oder zum Lesen gab, waren die Reaktionen gleichbleibend unbefriedigend: Entweder gab es uneingeschränktes Lob oder diffuse Ablehnung, die beide meist nicht wirklich begründet wurden.

Vollkommen sprachlos hat mich damals zum Beispiel die Bemerkung einer Bekannten gemacht, nach einer Lesung im erweiterten Freundeskreis: Ich verstehe kein Wort von dem, was du vorliest, aber ich könnte dir stundenlang zuhören ... Ein typisches Gespräch mit jemandem, dem die Dinge nicht so gut gefallen hatten, konnte dagegen so oder ähnlich verlaufen: Den Anfang (wahlweise das Ende oder einen anderen Teil) fand ich toll, aber ... danach, ich kann nicht genau sagen, wo, da bin ich irgendwie ausgestiegen. Also, nichts für mich, deine Story. – Was fandest du denn am Anfang so gut? – Weiß nicht, war halt super, launig einfach. – Und weswegen bist du ausgestiegen? – Keine Ahnung, das wurde irgendwie langweilig, nein, nicht langweilig, aber ... Keine Ahnung.

Das sind – mehr oder weniger gutgemeinte – Rückmeldungen, die einen schreibenden Menschen „in der Wüste stehen lassen“, wie ich das gern nenne. Es ist kaum möglich, sie als Wachstumslandkarte oder Verbesserungsmatrix zu nutzen. Das Gute an diesen Erfahrungen ist ihre Spiegelqualität: Jemand, der solche Reaktionen bekommt, produziert bereits Texte, die mehr in sich bergen als nur eine spannende Handlung, eine gefällige Sprache, eine ausgefallene Idee, und die daher nicht mehr nur leichthin zu kommentieren sind. Die Herausforderung besteht darin nicht aufzugeben, das heißt sich weder mit dem gegebenen Niveau des Textes abzufinden, wenn ein unbegründetes Lob sich quasi auf ihm niedergelassen hat, noch ihn in die Ecke zu donnern, wenn von anderer Seite eine ebenso wenig begründete Kritik geäußert wurde.

Textnahe und damit für Schreibende hilfreiche Rückmeldungen erfordern einiges von dem Beurteilenden und sind nicht unbedingt jedermanns Sache, denn es geht nicht darum, ob mir persönlich ein Text gefällt oder nicht, ob er meinen Leseschmack trifft oder verfehlt. Es geht darum, den Text als solchen auf Brüche und Gelingen hin zu untersuchen, und das auf eine Art, die den Autor, die Autorin daraufhin zu einer klareren Selbsteinschätzung befähigt und dazu, im Schreiben bewusster zu werden, die ihn oder sie also nicht in eine verwirrende Abwertungsschleife oder in eine benebelnde Bewunderungssillusion verwickelt.

Glücklicherweise gibt es für Schreibende mehrere Möglichkeiten, mit derartigen Situationen umzugehen, eine davon ist der Besuch einer Schreibwerkstatt für Fortgeschrittene.